

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Inseratenspreis für die viergespaltene Corpus-Größe oder deren Raum 15 Hg.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mart.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erlösen.

Inserate beiderlei sämtliche Annoncen-Bureau.

Dreimächtigster Jahrgang.

Amthliches Recordungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 65.

Freitag, den 17. März.

1882.

**Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matthe, „Zum Güttenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Diem.**

## Die Provinzialstraßen der Stadt Halle vor dem Provinzial-Landtage.

Der Magistrat der Stadt Halle hat bei der Provinzial-Verwaltung den Antrag gestellt, auf Grund des § 18 A. 3 bezw. 4 des Dotationsausführungsgesetzes vom 8. Juli 1875 die gegenwärtig dem Provinzial-Verbande obliegende Verwaltung und Unterhaltung der innerhalb des Stadtgebietes gelegenen Chausseestrecken — ausschließlich derjenigen der Chaussee Halle-Leipzig — auf die Stadtgemeinde zu übertragen, und zwar

1. der Straßenstrecken innerhalb der alten Stadt, an denen das Eigentumsrecht der Stadt Halle zusteht, welche jedoch durch den auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 16. Juni 1833 geschlossenen Vertrag vom 31. Mai 1841 in die Verwaltung und Unterhaltung des Staats und von diesem durch das gedachte Gesetz in die der Provinz übergegangen sind und deren Rückübertragung die Stadt nach A. 4 § 18 cit. zu fordern berechtigt ist, d. i. folgender Straßenstrecke: a. von der Chaussee Halle-Treuenbriegen 700 Meter, b. von der Chaussee Halle-Vorhausen (einschließlich der Gießbrücke, der kleinen Klausstraße und der Domgasse) 1408 Meter, c. von der Chaussee Halle-Vernburg 939 Meter, d. von der Chaussee Halle-Weißensfeld 1125 Meter; ferner
2. folgender außerhalb der alten Stadt gelegener Straßenstrecken, welche sich nicht nur in der Verwaltung, sondern auch im Eigentum des Provinzial-Verbandes als Rechtsnachfolger des Staats befinden und bezüglich deren die Übertragung der Verwaltung und Unterhaltung auf die Stadtgemeinde gesetzlich nicht vorgeschrieben, sondern nach A. 3 § 18 cit. der freien Vereinbarung vorbehalten ist: a. der Chaussee Halle-Treuenbriegen vom Endpunkte der zu 1 a bezeichneten Strecke bis zur Stadtgrenze 1414 Meter, b. der Chaussee Halle-Vernburg vom Endpunkte der zu 1 c bezeichneten Strecke bis zur Stadtgrenze 789 Meter, c. der halle'schen Verbindungschaussee in ihrer ganzen Länge 2281 Meter, d. der Chaussee Halle-Weißensfeld vom Endpunkte der zu 1 d bezeichneten Strecke bis zur Stadtgrenze 3550 Meter.

Die ebenfalls im Stadtgebiete belegene, nicht, wie fast durchweg die vorgedachten, gepflasterte, sondern mit Steinchlagbahn versehen, 2055 Meter lange Strecke der Halle-Leipziger Chaussee wünscht die Stadtgemeinde deshalb nicht mit zu übernehmen, weil sie sonst Steinchlagbahnen nicht besitzt und die Unterhaltung für sie mit Schwierigkeiten verknüpft sein würde und weil auf Hineinziehung dieser Strecke in den hällischen Bebauungsplan nicht zu rechnen ist. Gegen das Verbleiben dieses Straßenstückes in der Unterhaltung des Provinzialverbandes liegen Bedenken unjünglicher vor, als derselbe mit den außerhalb des Stadtgebietes gelegenen Provinzialchausséen in direktem Zusammenhange steht.

## Die Tochter des Laboranten.

Eine Geschichte aus den Bergen von Anton Dorn.

(Fortsetzung.)

Nach einer kurzen Pause fuhr der Alte weiter fort: „Der Toni hat sein Vortreiben fortgesetzt, ja, er hat's noch ätziger getrieben wie zuvor, als ob er sein Gewissen hätte damit betören wollen. Seine alte Mutter hat er ins Grab gekarrt, und die Grete, die er ein Jahr nach dem Tod meines Vaters geheiratet, hat auch kein langes und schönes Leben an seiner Seite gehabt. Aber ihm sind die Schulden über Haus und Hof, über Hals und Kopf gewachsen, und ich — ich hab' dran meine Freude gehabt; ich habe um schmerz Geld alle aufgelauft, die Forderungen an ihn hatten, Juden und Christen, und habe ihm das Geld so fest über den Kopf gezogen, daß er den Schädel nicht zwischen den Mädchen herausgebracht hat. An einem und demselben Termin habe ich alle Forderungen ihm kündigung lassen, und da er nicht bezahlen konnte, ist ihm Haus und Hof verkauft worden, und seitdem war er verschunden aus Siebenlehn. Ich habe nichts weiter von ihm gehört, und habe auch nicht weiter nach ihm gefragt — aber heute hat ich ihn wieder gesehen mit seinem wüsten Gesicht und hab's erfahren, wie er dich ins Lieg gelockt, und wie er nun, weil ich ihm seinen Hof genommen, seiner Tochter den meinen verschaffen will. — Begreifst du nun, daß aus der Heirat nichts werden kann? — Der Kräutertoni ist kein anderer als der Dienerbubikoni aus Siebenlehn!“

Den Durschen hatte es gepackt wie kaltes Grausen, das Gesicht war ihm in beide Hände gesunken, und der Atem ging schwer. Dem Alten war die Pfeife ausgegangen, er zündete sie nicht wieder an, er stand auf, legte Franz die Hand auf die Schulter und sagte: „Nimm es dir nicht so zu Herzen, Franz, sei ein Mann! — es ist eine trübe Erfahrung, sie muß getragen sein. Es giebt noch viele Dörner, die brav und lauter sind, da wirst auch noch die rechte finden; die war die rechte noch nicht!“

Er spricht langsam, hoch aufgerichtet hinans, der

Diesellen Erwägungen, welche bei Abschluß des mit der Stadt Erfurt im Jahre 1881 vereinbarten, dem Provinzial-Landtage zur Genehmigung vorgelegten Vertrages B (Drucksache Nr. 13) maßgebend gewesen sind, haben den Antrag des Magistrats auf Uebertragung zu 2 gedachten Straßenstrecken außerhalb der alten Stadt Halle einzugehen. Bei den hienach zwischen der Provinzialverwaltung und dem Magistrat gepflogenen Unterhandlungen ist sowohl bezüglich der Höhe der Entschädigung, welche der Stadtgemeinde für die Uebernahme der Unterhaltungslast an den zu 1 und 2 bezeichneten Straßenstrecken zu gewähren sein würde, als bezüglich der übrigen Bedingungen des abzuschließenden Vertrages eine Einigung erzielt worden.

Bei Abweisung der Entschädigung mußte auf den Umstand getuschelt werden, daß die Straßenbahnen, auf welche nach längerem Hüben aller größeren Reparaturen erst neuerdings von der Chausseeverwaltung mit den notwendigen Pflasterumlegungen und Erneuerungen in nicht erheblichem Umfang begonnen werden konnte, zur ordnungsmäßigen Herbeiführung im Interesse des durchgehenden Chausseeverkehrs erheblicher, einmaliger Aufwendungen bedürftig. Es ist zu diesem Zwecke der Stadtgemeinde für das Rechnungsjahr 1882/83 der in den Chaussee-Unterhaltung-Anschlägen vorgesehene Betrag von 37227 M. geboten und — nach anfänglicher Forderung von 105410 M. — acceptirt worden. Für die fernere dauernde Unterhaltung und periodische Erneuerung der Pflasterstrecke vom 1. April 1883 ab, dagegen ist nach eingehenden Untersuchungen des Lokalbauamtes und des Landbauamtes die Entschädigung auf den Jahresbetrag von 15818 M. festgestellt und auch hierzu das Einverständnis der städtischen Behörden erklärt.

Was die weiteren Bedingungen der abzuschließenden Vereinbarung anbelangt, so ist die Stadtgemeinde laut Schreiben des Magistrats vom 11. März d. J. zwar bereit, sich den in den Verträgen mit der Stadt Erfurt enthaltenen Bestimmungen zu unterwerfen, sie hat jedoch den dringenden Wunsch zu erkennen gegeben, der Provinzial-Verband möge ihr zugleich mit der Verwaltung auch das Eigentumsrecht an den außerhalb der alten Stadt belegenen, oben zu 2 bezeichneten Chausseestrecken abtreten. — Diefem Antrage stehen Bedenken rechtlicher oder thatsächlicher Natur nicht entgegen. Wenn in dem gleichartigen mit der Stadt Erfurt geschlossenen Vertrage eine Abtretung des Eigentumsrechts an den außerhalb der Stadt belegenen Chausseestrecken nicht vereinbart worden ist, so hat dies darin seinen Grund, daß die Stadtgemeinde gegenüber den ihr eingeräumten, weitgehenden und selbst die Substanz der Chausseestrecken ihrer Verfügung unterwerfenden Rechten auf die Eigentumsübertragung keinen Wert legte und weil ferner in Folge Ab-

bruchs der Festungswerke und der damit in Verbindung stehenden Begräbnung einiger Straßenstrecken die Möglichkeit der Erhebung von Straßenrenten nahe lag, für welches dem Provinzialverbande eine Entschädigung gefordert werden sollte. Im vorliegenden Falle ist den örtlichen Verhältnissen der Stadt Halle nach eine gleiche Möglichkeit für ausgeschlossen zu erachten. Andererseits kann es dem Provinzialverbande, welchem wesentliche Befugnisse, ohne den Zweck der Chausseeverwaltung zu vereiteln, obnehin nicht referirt werden können, nur erwünscht sein, der Sorge für die fraglichen städtischen Straßen gänzlich entbunden zu werden. Selbstverständlich ist das Eigentum an zugehörigen Chausseebengrunderflächen der Provinz vorbehalten.

Wir beehren uns hienach ganz ergebenst zu beantragen, der Provinzial-Landtag wolle dem Provinzial-Ausschusse die Ermächtigung erteilen, mit der Stadtgemeinde Halle einen Vertrag dahin abzuschließen, daß derselbe die Verwaltung und Unterhaltung der in ihrem Stadtgebiete belegenen, oben zu 1 und 2 näher bezeichneten Provinzial-chausseestrecken — ausschließlich der 2055 Meter langen mit Steinchlagbahn versehenen Strecke der Magdeburg-Leipziger Chaussee — übertragen werde, und zwar

1. gegen eine von der Provinz zu gewährenden Entschädigung a. von 37227 M. zur besseren Instandsetzung der Straßen für das Rechnungsjahr 1882 bis 1883, b. von 15818 M. Jahresrente vom 1. April 1883 ab,
2. unter Abtretung des Eigentumsrechts an denjenigen fraglichen Chausseestrecken, welche sich im Eigentum des Provinzialverbandes befinden, jedoch unter Vorbehalt des Eigentums an zugehörigen Chausseebengrunderflächen,
3. im übrigen unter denjenigen Bedingungen, welche mit der Stadt Erfurt in den beiden im Jahre 1881 aus gleichem Anlasse geschlossenen Verträgen vereinbart worden sind.

Der Provinzial-Ausschuß

S. A.

Der Landes-Direktor  
Graf von Winkingerode.

## Politisches Tagesbild.

Das persönliche Bestreben des russischen Caren, die Beziehungen mit dem Berliner Hof in freundschaftlicher Weise aufrecht zu erhalten, behauptet sich in mander-

Durch'saß aber noch lange in sich zusammengebrochen auf seinem Stuhle.

Sein Schmerz darf nicht gestört werden, er muß sich ganz durch sich selbst abschwächen und das braucht Tage, Wochen, Monate. So dachte der Bauer, und als er am andern Morgen sich vergebens umfah nach seinem Sohne, so dachte er dabei eben nichts Ärgers. Franz wollte an der Brust seines lieben Vaders sich auslagern, die frische Höhenluft sollte ihm den Schmerz herauswehen aus der wunden, jungen Brust. Möglich war es, daß er auch noch einmal hinausgestiegen war zur Laborantenhütte, aber auch das fürchtete der Großhofsbauer nicht; der Charakter des Mädchens hatte ihm in solchem Maße imponirt, daß er von einem derartigen Besuche nur Heilames für seinen Sohn erwartete. Und in einer Besichtigung sollte er sich auch nicht getraut haben.

Nach beinahe schlaflos zugebrachter Nacht war Franz zu dem Entschlusse gekommen, Grete und den Laboranten selbst noch einmal aufzusuchen; aus dem Munde der Geliebten wollte er hören, daß sie ihn aufgegeben habe. War das aber nicht der Fall, hielt das Mädchen ihm Liede und Treue, dann wollte er nicht von ihr lassen trotz seines Vaders, dann wollte er das Hibelwort wahr machen, daß der Mann Vater und Mutter verlassen und dem Weibe anhangen wird — denn was konnte Grete für die Schuld ihres Vaders, die zudem nach ihrer schwersten Seite nicht einmal erwiesen war?

Das Mädchen saß vor der Thür, mit einer Arbeit beschäftigt, als Franz heranfam. Sie schral leicht zusammen, da sie ihn bemerkte, und ihre Wangen wurden blaß, aber sie erhob sich nicht von ihrem Sitze. Der Dursche kam aufgeregt, mit gerötetem Antlitz näher: „Ist es denn wirklich wahr, Grete, daß es aus sein soll mit uns, daß du meinen Ring mir zurückgeschickst hast? — Aus deinem eigenen Munde muß ich's hören, wenn ich glauben soll.“

„Es ist wahr, Franz, entgegnete das Mädchen ernst und tonlos, — mit uns beiden ist's vorbei, denn ich will mich nimmer einbringen als Bäuerin in den Großhof, und ich will nicht zwischen Vater und Sohn stehen und Feindschaft in eine Familie bringen. Geh' heim, Franz, und vergiß

mich — ich will zusehn, daß ich dich vergessen kann. So ist's am besten, und das ist mein letztes Wort. Adieu! dich Gott, Franz!“

Sie war rasch aufgestanden, so daß der Dursche nicht die Thränen sehen konnte, die ihr in die Augen schossen, schnell trat sie in die Hütte ein, und Franz hörte, wie sie von innen den Holztisch vorstieß.

Da stand er vor der Thür ratlos und aufgeregt; im wärmsten, süßesten Tone rief er sie beim Namen und bat sie, zu öffnen; tausendmal schour er, nie von ihr zu lassen und lieber Haus und Hof und alles zu opfern — umsonst, drinnen regte sich's nicht. Da sagte ihm der Born der Liebe, und er schlug mit den Fäusten gegen die Thür, daß es dröhnte, und von den Felsen her das Echo seine dumpfe Antwort gab. Auch das blieb ohne Erfolg, und nun kam der Dursche wie gebrochen nieder auf die Bank, auf welcher vor dem Grete saß und legte das Gesicht in die Hände und weinte bitterlich. Die Thränen, welche zwischen den Fingern hindurchquollen, verfehlten ihre Wirkung nicht; er ward allmählich ruhiger, erhob sich und mit einem letzten unsagbaren Blicke gegen das kleine Haus, das wie ausgehoben da lag, und das ihn vor Kurzem noch so maßlos glücklich gesehen, nahm Abschied und schritt langsam die Hölle hinab. Er sah nicht die beiden rotz verweinten Mädchenaugen, die ihm verstohlen nachschauten, bis er zwischen Gestrüpp und Gestein verschunden war.

Franz stülpte sich unendlich elend und unglücklich; seine Neigung zu Grete hatte ihn so ganz und gar eingenommen, daß sie ihn auch zum fleißigen und thätigen Menschen gemacht hatte — das ward von nun ab wieder anders; er ward wiederum ein Träumer, aber kein solcher wie vordem, der keines Zweckes sich beuugt, die Schönheiten der Natur genießt, weil sie eben schon sind, sondern ein solcher, dem bei stumpfem Hinbrüten der Anblick der Menschen verhaßt ist, und der im Gebirg und Wald nicht weiter sucht als Einsamkeit. Es vergingen einige Wochen, und schließlich ließ der Großhofsbauer ihn gewähren — einmal mußte nach seiner Ueberzeugung doch das erregte Herz ausgeflümt haben, und dann kam mit dem Sommerhine des Lebens gewiß auch die Schaffensfreudigkeit wieder.

lei Kleinigkeiten. Auf Befehl des Kaisers wurde dem deutschen Botschafter ein hochwertiges Andenken an den entschlafenen Kaiser Alexander II. überbracht: eine kleine Reiterstatue aus Goldbronze, welche Kaiser Alexander II. vor langen Jahren als Trophäe von dem Prinzen Karl von Preußen als Geschenk erhalten und welche seitdem dem Schreiber des Gesandten geistert hatte. Ebenso wie dem deutschen Botschafter ist auch dem langjährigen deutschen Militär-Bevollmächtigten beim Czaren, General von Werder, ein wertvolles Andenken: eine Tafelplatte, welche Alexander II. vielfach getragen hat, übergeben worden.

Die politische Haltung Montenegro's ist nach den jetzt vorliegenden Nachrichten eine völlig torreferte. Wie die Wiener „Presse“ mitteilt, ist von einer Mobilisierung der montenegrinischen Streitkräfte an unterrichteter Stelle nichts bekannt. Man ist sogar beim gefährdeten Massenübertritt der Insurgenten sehr energisch vorgegangen, einige hat man zurückgeworfen, andere interniert, weil sie die Waffen nicht ablegen wollten.

Die Nachwahlen für die französische Deputiertenkammer, die am vorigen Sonntag stattfanden, haben an zwei Stellen überraschende Siege der Legitimisten ergeben. Da im Ganzen nur fünf solcher Wahlen vorgenommen wurden, so ist der Anteil, der auf die monarchischen Parteien entfiel, ein unverhältnismäßig großer und der Siegesjubel der reaktionären Presse ebenso berechtigt, wie die Klagen der republikanischen. Wenn jedoch die oppositionellen Blätter, darunter auch die gemäßigtesten, hieraus schließen wollen, daß die republikanische Sache unter dem jetzigen Regime zurückgegangen sei, so legen sie dem Wahlergebnis einen falschen Sinn unter.

Die lange schwebenden Unterhandlungen zwischen der italienischen und der englischen Regierung mit Bezug auf die Herstellung einer italienischen Marine- und Handelsstation in Assab haben, wie der „Morning Post“ aus Rom gemeldet wird, zur Unterzeichnung eines Vertrages zwischen den zwei Regierungen geführt, durch welchen England die italienische Schutzhoheit über den Sultan von Beibul anerkennt.

Die Radikalen in Serbien können sich nicht beruhigen, weil sie auf ihre Anfrage über das Verhältnis des Landes zu der bekannten „Union générale“ keine Auskunft von der Regierung erhalten haben. Sie drohen, falls die Antwort nicht umgehend erfolgt, die Stuytschina zu verlassen und so jedenfalls beschlußfähig zu machen.

Das neue griechische Ministerium soll sich am fertigen sein; es fehlen nur noch die formellen Punkte zum definitiven Abschluß.

Epiphanische Zeitungen von Massaua melden, daß im vergangenen Monate die neu errichtete Station Dvoo (französisch) von den Danakil angegriffen sei. Der „Dragon“, englisches Kanonenboot, welches diese Nachricht nach Massaua überbrachte, fügte der traurigen Botschaft hinzu, man habe Frauen und Kinder nach Aben gebracht. Die wassertragenden Männer wären in Dvoo zurückgelassen und verbleibend sich taster.

Das Gesetz zur Unterdrückung der Polygamie unter den Mormonen ist auch von dem Repräsentantenhaus in Washington angenommen worden, nachdem der Senat bereits am 17. Februar der Bill seine Zustimmung gegeben hat. Daß Präsident Arthur das Gesetz, das aus der Initiative der republikanischen Partei hervorgegangen ist, sanctionieren werde, daran darf man kaum zweifeln. Das Gesetz belegt diejenigen, welche die vor Erlaß desselben eingegangene Doppelheirat fortsetzen, freilich nur mit einer Geldstrafe von 300 Dollars oder sechs Monaten Gefängnis, entzieht ihnen aber das Wahlrecht und erklärt sie für unfähig zur Bekleidung eines Amtes. Wer nach der Publikation des Gesetzes der Polygamie schuldig befunden wird, der soll mit Gefängnis bis zu fünf

Jahren und außerdem mit einer Geldbuße von 500 Doll. bestraft werden.

Ein von 1. ds. datirter Bericht aus Panama meldet die Eröffnung des Kongresses von **Kolumbien**. Präsident Ruzes sagte in seiner Eröffnungsrede, der Gedanke eines alleinigen Protektorats der Vereinigten Staaten über den Panamafanal sei nicht annehmbar. Er hoffe, die Regierung der Vereinigten Staaten werde auf Blaine's Auslegung des Vertrages von 1846 und seiner Auffassung von einem Protektorat nicht bestehen.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 15. März.** Wie die „Prov.-Korresp.“ meldet, erfreut sich unser Kaiser fortwährend eines erwünschten Wohlbehagens.

Die neuliche Mitteilung des Wolff'schen Bureaus über die Audienz des Herrn v. Schöller beim Papste und die angebliche Aeußerung des Letzteren, daß der Friede schon lange hergestellt wäre, wenn es nur von ihm allein abhängt, scheint in Berlin maggebenden Kreisen nicht besonders gute Aufnahme gefunden zu haben. Denn kommt das Wolff'sche Bureau und erklärt, die Nachricht rühre eigentlich von der „Agencia Stefani“ her. Diese Agentur ist eine offizielle italienische.

Graf Wolskefens-Trostburg, der kürzlich ernannte Botschafter Österreichs für St. Petersburg, hat den Auftrag erhalten, sich in besonderer Mission des Kaisers Franz Josef nach Paris zu begeben, wozu er am Mittwoch abzureisen gedenkt, nachdem er am Montag vom kaiserlichen Bismarck empfangen wurde. Von Paris begibt sich Graf Wolskefens zunächst nach Berlin zurück, reist dann nach Wien, um sein Beglaubigungsschreiben in Empfang zu nehmen und sich dort zu verabschieden. Die mehrfachen Konferenzen Wolskefens mit dem Reichskanzler dokumentieren wohl zur Genüge, daß die Politik des Wiener und Berliner Kabinetts in Petersburg eine durchaus kongruente ist. Die amtliche Wiener Zeitung“ publiziert mittlerweile die Ernennung des Geh. Rathes Graf Wolskefens zum österreichisch-ungarischen Botschafter in Petersburg.

Der Reichstagsabgeordnete Stöbel hat in Münster die wegen Verletzung des Herrn Bürgermeisters Pöan in Altenteln gegen ihn rechtskräftig geordnete Gefängnisstrafe von fünf Monaten angetreten.

Ueber die parlamentarischen Arbeiten des Frühjahres sind, nach der „Prov.-Korresp.“, feste Bestimmungen noch nicht getroffen, doch besteht die Ansicht, die Beratungen des Landtags zu Ferner auf längere Zeit zu unterbrechen und etwa Mitte April den Reichstag zusammenzutreten zu lassen, neben welchem später der Landtag seine notwendigen Aufgaben erledigen würde.

Der permanente Ausschuss des Volkswirtschaftsrathes diskutierte heute die einzelnen Abschnitte der Krankenversicherungs-Vorlage. Die Vertreter der Landwirtschaft erklärten sich dagegen, daß die Zwangsversicherung auch auf die ländlichen Arbeiter ausgedehnt werde. Angenommen ward zunächst ein Antrag Kalle, wonach die Zwangsversicherung auch auf solche Beamte, die ein Gehalt von nicht über 2000 M. pro Jahr beziehen, ausgedehnt werden soll. Zu der Vermuthung, daß durch Deseinstatut oder auf Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde der Zwang zur Krankenversicherung eingeführt werden kann, wurde ein Antrag Janen mit einem Unterantrag Graf Henke angenommen, wonach diese Bestimmung auch „für die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten ständigen Arbeiter“ Geltung haben soll. Auf Antrag Kalle wird beschlossen: Doppelte Versicherung ist unbedingt ausgeschlossen; die Vorstände sind verpflichtet, die ausstehenden Mitglieder der Behörde innerhalb 8 Tagen anzuzeigen. In Nr. 3 wird die Gewährung von Arzwei-

sen gestrichen und hinzugefügt: Krankengelb wird erst gewährt vom dritten Tage nach Beginn der Krankheit. Die Bestimmung für jugendliche Arbeiter soll sich auch auf Lehrlinge erstrecken. Bezüglich der Ortskrankenkassen ist die Krankenunterstützung auf  $\frac{1}{2}$  des ortsüblichen Lohngeldes nur dann zu berechnen, wenn der betreffende Arbeitsverdienst 3 M. täglich nicht übersteigt. Ferner wird für den Todesfall ein Sterbegeld im 30fachen Betrage des täglichen Krankengeldes beschlossen. Die Krankenunterstützung soll bis auf ein Jahr (statt zwei) gewährt werden.

Die Eisenbahnkommission hat in zweiter Lesung den Eisenbahnrat angenommen. Nach den in der Eisenbahnkommission gefassten Beschlüssen über den Eisenbahnrat wurde derselbe sich in folgender Weise zusammenzusetzen: 30 von den Bezirks-Eisenbahnräthen gewählte Mitglieder, 3 vom Landwirtschafts-, 3 vom Handels-, 2 vom Finanz- und 2 vom Eisenbahnminister ernannte Mitglieder; dazu der Vorige und 42 Stellvertreter, beide vom König ernannt, Gesamtzahl 82.

In einer Fraktionsversammlung der national-liberalen Partei wurde beschlossen, bei dem Vorschlag über die Eisenbahnrathe dahin zu wirken, daß Art. 1. Veränderung der Zustimmung des Abgeordnetenhauses bedürftig.

Die Kommission für die Vorlage, betreffend die Verlegung des Reichshofes, nahm die Vorlage der Regierung un verändert an.

Die „Oerm.“ hat auf eine Anfrage in Paderborn betreffend der Bischofswahl die kirchliche Antwort erhalten: „Dem Kapitel keine Wahl. Nichts Neues.“

Die Kommission der Stadtverordneten hat beschlossen, den Beitritt zum Antrag des Magistrats wegen Neueinteilung der kommunalwahlbezirke zu empfehlen; die Angelegenheit wird daher demnächst an die Stadtverordneten gelangen und voraussichtlich dort in gleichem Sinne entschieden werden.

Wie „W. T. W.“ aus Stuttgart meldet, hat sich auch die württembergische Centralstelle für Landwirtschaft, und zwar mit 14 gegen 1 Stimme für das Tabakmonopol und für die Vermehrung der württembergischen Tabakbaubezirke ausgesprochen.

Die Ausschüsse des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr haben, betreffend die Aufstellung halbmonatlicher Ueberichten über die mit dem Anspruch auf Zoll- und Steuervergütung abgefertigten Zudernengen, beantragt, der Bundesrath wolle beschließen: Ueber die im Zollgebiet mit dem Anspruch auf Zoll- oder Steuervergütung abgefertigten Zudernengen sind halbmonatlich Ueberichten durch den „Reichsanzeiger“ zu veröffentlichen. Als Unterlagen dienen Nachweisungen der zu solcher Ueberichtung befugten Aemter. Die Ueberichten derselben hat jedesmal am 1. und 16. des Monats für den vorausgehenden halben Monat zu erfolgen. Die gedachten Aemter haben nach Ablauf eines jeden Kalenderjahres eine Bescheinigung darüber an das kaiserlich Statistische Amt gelangen zu lassen, daß die genannten Nachweisungen alle in dem abgelaufenen Jahre mit Anspruch abgefertigten Zudernengen unvollständig sind, daß die so abgefertigten Zudernengen sind von Seiten der betreffenden Ueberichtsamter nach näherer Anordnung des Hauptamtsvorstandes Vornotwendig zu führen, auf Grund deren die Nachweisungen aufgestellt werden. Die monatlich aufzustellenden Ueberichten über die verzeichneten Rübenmengen, so wie über die Ein- und Ausfuhr von Zucker sind von Seiten des Statistischen Amtes bei der Veröffentlichung durch Beifügung der Angaben über die in dem betreffenden Monat mit dem Anspruch auf Zoll- oder Steuervergütung abgefertigten Zudernengen zu ergänzen. Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. April d. J.

So kam der Sonntag, an welchem in Jakobsthal die Kirme abgehalten wurde. Das war das Kirchdorf Grete, und als schon am Vormittag die Burtsche von Thomasdorf unter Judsen und Engen, bunte Bänder auf den Hüften, durch die Dorfstraße hinauf nach den Bergen zogen, wurde Franz von einem sonderbaren Gefühl der Sehnsucht erfasst. Er hatte Grete nicht mehr gesehen, seit sie ihm die Thür vor den Augen geschlossen, obgleich er noch manchmal um die Hütte herumgestreift, ja selbst stundenlang in der Nähe auf der Bauer geschaut hatte; den alten Laboranten hatte er mehrmals zu Gesicht bekommen, aber mit diesem wollte er nicht zusammentreffen, ihm graute vor dem unheimlichen Manne seit der Erzählung seines Vaters. Sollte Grete nicht auch zur Kirme gehn? — Sie war ja ein junges Blut, das einmal im Jahre wenigstens sich hinausweisen mußte aus der Enge der Heimathütte; vielleicht hatte sie — so dachte der Burtsche in ungerechtfertigter Bitterkeit und Selbstqual — einen andern Schatz gefunden, und wenn es das war, dann wollte er wie das leibhafte Bewußtsein vor sie hintreten.

Am Nachmittag brach er auf; er hatte sein bestes Gewand angezogen und sich auch ein buntes, flatterndes Band an den Hut gesteckt, so daß sein Vater und die alte Margarethe ihn verwundernd anschauten, und die letztere nicht die Frage unterdrücken konnte, wozu er denn „in solchem Staat“ gehe. „Zur Kirme“, war die lakonische Antwort. Die Alte schüttelte schweigend den Kopf und blidte fragend nach dem Bauer; der sagte nichts, aber es ging eine Sekunde lang wie ein Lächeln um die schmalen Lippen, und er dachte sich wohl: Das ist kein schlimmes Zeichen!

Franz kam erst am Abend in Jakobsthal an; die Klänge lärmender Blechmusik dröhnten durch die Dorfstraße, der Tanz hatte im Gasthause bereits seinen Anfang genommen. Der Burtsche betrat den Raum, aus welchem eine heiße, mit Staub und Rauch erfüllte Atmosphäre ihm entgegenströmte. Auf einer erhöhten Galerie saßen die Musikanten in Wolken und Nebel gleich dem unsterblichen Göttern in der Höhe des Olymp, unter dem Gpore reisten sich um die rothen Holzstämme der älteren Bauern, und die jungen

Leute flogen johlend und stampfend auf der Diele hin. Franzens Augen mujierten mit dem heißen Blicke der Eifersucht die Tanzenden, und da er unter diesen Grete nicht entdecken konnte, athmete er unwillkürlich hoch auf. Und doch war die Tochter der Laboranten anwesend. Sie sah und ängstlich wie eine bange Taube sah das Mädchen in eine Ecke gedrückt und blidte trauernd in die Wogen des lustigen Lebens ringsumher. Sie war nicht aus eigenem Antriebe gekommen; ihr Vater war heftig in sie gedrungen, weil er ihr durchaus eine Zerstreung bieten wollte, deren ihm das seit Wochen blasse und stille Mädchen bedürftig schien, und als noch zwei Fremdbunden kamen, um sie abzuholen, hatte sie sich doch bereden lassen, freilich mit dem festen Vorsatze, nicht zu tanzen.

Sie hatte Franz gleich bei seinem Eintreten bemerkt, und das Herz klopfte ihr schneller und ängstlicher; sie beute es nun doppelt, hierher gekommen zu sein und wäre am liebsten verschwand, wenn dies nur irgendwie möglich gewesen wäre. Nun mußte auch der Burtsche sie gesehen haben, denn eine jähe Röthe stammte mit einem Male über sein Gesicht, und er machte eine Bewegung, als ob er die Reithen der Tanzenden durchbrechen wollte. Aber er blieb stehen und hielt die Augen unverwandt nach ihr hin gerichtet, bis die letzten Töne des „Doppich“ verklungen waren. Nun kam er heran, aber Grete hatte bereits in feierlicher Hast die Arme ihrer beiden Fremdbunden erfasst, sich rechts und links in diese eingehängt und that, als bemerke sie ihn nicht. Er biß sich auf die Lippen, daß ein Tropfen unter dem weißen Bahne herorkuoll, und finster blickend trat er zur Seite, unbestimmt um die freundschaftlichen Zurufe, die von mehreren Bekannten ihm trafen. Seine Anwesenheit hatte bereits Aufmerksamkeiten erregt, sein Verhalten that dies in höherem Maße, ihm war es gleichgültig, er wartete nur ab, bis die Bierfelder auf der Galerie einen neuen Tanz begannen und die Fremdbunden der Grete durch ihre Tänzer von ihrer Seite gerissen waren, dann stürzte er, wie der Falke auf seine Beute, auf das zaghafte Mädchen los, das sich unfähig fühlte ihm auszuweichen.

„Willst du mir nicht einen Tanz zusehen, Grete?“ fragte er mit aufgeregter, vibrierender Stimme.

„Nein!“ stieß das Mädchen rauh und hart hervor, rauer und härter als sie es selbst gewollt, denn der Burtsche taumelte wie von einem Schlage getroffen zurück, und seine Hand, die er nach ihr ausgestreckt, sank an seiner Hüfte nieder. Sie war wieder in ihre Ecke zurückgefliehen und taumelte mehr, als sie sich feste.

Wie gern hätte sie mit ihrem blutenden Herzen sich entfernt, aber sie mußte ihren Vater erwarten, der sie zu bestimmter Frist abholen wollte. Sie fühlte ja, sie hatte Franz so maßlos lieb, daß sie sich stummens Werben, sein immerwährendes Sehen und Suchen auf die Dauer nicht hätte ertragen können, und doch durfte sie nicht weichen, dieser Liebe mußte ein Ende gemacht sein. Aber wie sollte das geschehen?

Ein junger Mann im grünen Rocke der Grenzjäger trat auf sie zu; er war bereits mehrmals bei ihrem Vater in der Laborantenhütte gewesen und hatte auch mit ihr stets sehr freundlich gesprochen. Er bat sie um den Tanz. Einige Sekunden lang jagten sich blizschnell die Gedanken in dem Kopfe des Mädchens. Darfste sie denn jetzt zum Tanz gehen, nachdem sie den Heißgeliebten eben erst so rauh abgewiesen? Würdte sie ihm damit nicht das Herz zerretzen? Oder schickte der Himmel ihr den Grünrock, und bot er ihr Gelegenheit, mit dem Opfer des eigenen Herzens, mit der Annahme eines falschen Scheins sich selbst in den Augen Franzens verächtlich zu machen und so seine Liebe abzuwürgen?

Der Grenzer schaute nicht, was in der Seele des Mädchens vorgegangen war und welchem Umfange es er verband, daß sich Grete mit einer gewissen Feigigkeit in seine Arme warf und lebensschäftlich förmlich mit ihm dahinjagte. Er jauchzte wild und freudig auf, und seiner Tänzerin krampte sich das tiefste Innerste zusammen in maßlosem Schmerz; aus dem Karm der Musikanten klang es ihr heraus wie das Hohnlachen der Hölle und das Schluchzen der Engel.

(Fortsetzung folgt.)

in Wirksamkeit. Ueber die in den Monaten Januar bis März 1882 mit dem Anspruch auf Zoll- oder Steuerbegünstigung abgesetzten Zuckermengen sind bereits besondere jährliche Nachweisungen aufzustellen und in einer Hauptübersicht im Reichsanzeiger, und in den Monatsheften zur „Staatszeit des deutschen Reiches“ zu veröffentlichen.

**Kauenburg, 14. März.** Die Untersuchung gegen den ehemaligen Landrath v. Dennigsen-Jörder wegen Vergehens gegen § 341 des Strafgesetzbuchs wird nach der Verhandl. d. Jg. heute fortgesetzt, da seitens des Herrn Schlichters gegen 100 Zeugen nominirt sind, welche Auskunft über die Vorgänge bei der letzten Reichstagswahl hierseits geben können und woraus hervorzuheben soll, das feierliche Veranlassung zu dem bekannten politischen Einschreiten gegen ihn vorgelegen hat.

**Darmstadt, 15. März. (Telegr.)** Die „Darmstädter Zeitung“ veröffentlicht einen den Ständen zugegangenen Gesetzentwurf betreffend die Erbauung einer neuen Brücke über den Main bei Köstheim. Die Kosten sollen 1,047,000 Mark betragen und durch eine Anleihe gedeckt werden.

**Braunschweig, 15. März. (Telegr.)** Der Landtag genehmigte die Vorlage der Regierung betreffend die Errichtung eines neuen Bibliothekgebäudes in Wolfenbüttel.

### Landtag.

**Berlin, 15. März.** Das Abgeordnetenhaus legte die Denkschrift des Kultusministers, bezüglich des Kapitel 119: Universitäten fort. Kultusminister von Gossler wandte sich gegen die gestrigen Bemerkungen des Abg. Reichensperger; Jerrin seien nicht identisch mit Nichtstun; die Studirenden hätten auch für ihre allgemeine Bildung etwas zu thun. Das Mensurwesen sei eine Fortsetzung der früheren Bekämpfungen, die in gewissen Beziehungen konzentriert werden sollen; denn unsere Jugend entziehe sich zu sehr der körperlichen Übung. Die Klagen über die Anstellung von Professoren, über das Claquewesen, seien auch ihm, dem Minister, oft ernst aufzukommen. Aber man müsse sie doch mit Verstand aufnehmen. Die Fakultäten haben das Vorschlagsrecht; sie haben auch das Recht Interesse daran, das besten Elemente auszuwählen, denn sonst drohet dies der Fakultät und Universität selbst. Die Mitwirkung geeigneter Sachverständiger bei der Besetzung von Professuren sei gestiftet.

Abg. Wichow wandte sich gegen die gestrigen Äußerungen Reichenspergers über die Kritiken von Professoren, die Professorenvereine.

(Ueber den folgenden Fall haben wir bereits gestern ein telegraphisches Resümé gegeben.)

Abg. Majunke kommt auf die vom Abg. Freiherrn v. Hüch in einer früheren Debatte desprochene holländische Denkschrift „Erasmus redivivus“ zurück. (Widerspruch.) Er müsse dies thun, denn der Minister habe, wie er durch die Zinsnahme der Gehälterperkung beweisen, daß er nicht den richtigen Gradmesser für die berechtigten Wünsche des katholischen Volkes besitze, eben so dürfe keine Erläuterungen bezüglich jener Schrift geizig, das bei ihm die katholische Wissenschaft in Ungnade siehe. Das Thema einer Parallele zwischen Erasmus und Döllinger sei den Katholiken keineswegs unerwünscht; aber man dürfe nicht übersehen, daß Erasmus neun Jahre vor der Eröffnung des Tridentinischen Concils starb, also zu einer Zeit auftrat, wo noch die freie Diskussion gestattet war, während Döllinger sich aufgelehnt habe gegen die Beschlüsse eines ähnlichen Concils. Wenn Erasmus das Tridentinum erlebt hätte, so würde er sich gewiß dem allgemeinen Ausspruch der Kirche unterwerfen. Professor Schlotmann hätte wirklich besser getan, statt sich mit Skandalum und den Welsen zu beschäftigen, die Geschichte genauer zu studieren. Wenn der Minister sich in den Inhalt des Buches näher vertieft hätte, was leider nicht geschah, so würde er gewiß den Autor reifigieren. Um den Minister auf derartige Angelegenheiten aufmerksam zu machen, sei durchaus ein katholischer Beirat im Ministerium nöthig. (Beifall im Centrum.)

Kultusminister v. Gossler: Endlich ist es mir klar geworden, weshalb der Besprechung jener Denkschrift ein so breiter Raum gewährt worden ist. Ich habe die Anberathung verstanden, will aber jetzt nicht darauf antworten. Herr Majunke sagt, daß die Vergleichung von Erasmus und Döllinger den Katholiken sehr unangenehm und erwünscht sei. Ich habe allerdings das Gegenteil angenommen und zwar aus einer gewissen Höflichkeit. Wenn ich mich getrrt habe, so muß ich doch bitten, mir daraus keinen Vorwurf zu machen. Auf den Inhalt der Denkschrift kann ich mich nicht einlassen, denn für mich kann es sich nur um eine Frage der Disziplin handeln. Wenn der Inhalt dem Herrn Majunke nicht unangenehm ist, so mag er eine Gegenüberstellung schreiben. Ich kann mich in den Streit nicht mischen, denn mein Grundgesetz in wissenschaftlichen Streitigkeiten ist: gleiche Waffen für alle. Ich habe die von dem Prof. Schlotmann gebrauchten Ausdrücke als theilweise taktlos beobachtet und hätte im Interesse des Friedens gemüthlich, daß dieselben nicht gebraucht worden seien. Die ganze Angelegenheit hätte überhaupt keine Bedeutung gehabt, wenn sie nicht von dem Herrn v. Hüch angeregt worden wäre. Das Buch ist lateinisch geschrieben und so mit einem kleinen Versteher zugänglich, Schaden hätte es also wohl kaum angerichtet, wenn es nicht aus den Bibliotheken herabgeholt worden wäre; weshalb dies geschah, ist, habe ich jetzt verstanden.

Abg. Sombart (Halle-Saalkreis) wünscht die Errichtung einer Veterinärklinik in Halle.

Abg. Majunke giebt seiner Vertheidigung darüber Ausdruck, daß der Minister das Benehmen des Prof. Schlotmann als taktlos bezeichnet habe und wünscht, daß sich die übrigen Professoren diese Kritik zu Herzen nehmen möchten.

Beim folgenden Kapitel: Gymnasien und Realschulen kamen die Abgg. Kündke und Schmidt (Stettin) auf die neuen Vorschläge zu sprechen. Abgeordneter v. Eynert

beschwerte sich wie in früheren Jahren über die ungleichmäßige Verteilung der Staatszuschüsse auf die einzelnen höheren Lehranstalten. Ministerdirektor Greiff konnte eine Abhilfe nicht in Aussicht stellen. Abgeordneter Knaut führte Beschwerde über die Verwaltung der politischen Gymnasien. Geh. Rath Stauder wies auf die bedeutenden Erfolge hin, welche das jetzige Unterrichtssystem herbeigeführt habe. Um 5 Uhr wurde die weitere Beratung bis Freitag 10 Uhr vertagt.

### Halle, 15. März.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten (auch auszugsweise) ohne deutliche Quellenangabe wird gerichtlich verfolgt.)

Wenn wir im Späthommer die Fjuren durawandern, am Hag entlang hinziehen oder im Landwahl umherstreifen, so erblicken wir so mancherlei, was uns auf das Scheiden der schönen Jahreszeit aufmerksam macht und daran erinnert, bald Verzicht zu leisten auf alles das, was uns die Fälle des Sommers darbot. Während uns aber der Sommer vornehmlich auf den Genuss im Freien hinweist und die Natur mit ihrer Schönheit und schöpferischen Mannigfaltigkeit unsere Herzen gefangen nimmt, so bietet der Winter den Menschen Genüsse anderer Art die Fülle, und die Kunst feiert auf fast allen ihren Gebieten gerade in der unwirtlichen Jahreszeit die meisten Triumphe. In erster Reihe in es das Theater, welches uns über unangenehme Tagesfragen, über die Unbill des Wetters und über die Länge der Abende glücklich hinweghilft und uns in seinen Räumen für einige Stunden glücklich erlöst. Wie aber für Alles hier ein Ziel gesetzt ist und für Alles einmal das Ende herannahet, so ergreift es auch Theaters Tempel. Jetzt ist er zwar noch einladend geöffnet, es rückt aber der Zeitpunkt immer näher heran, daß er verödet und leer dastehen muß. Wie in der Natur das farbige ausfallende Blatt das Ende der schönen Jahreszeit, in der Musik gewisse Wendungen das nahe Ende kündigen, so sind es bei der Theaterstation in der Regel die Benefizvorstellungen, welche auf den Schluß hinweisen. Schon ist eine ganze Reihe von derartigen Vorstellungen an uns vorübergegangen, und in nur wenigen Wochen findet die Thätigkeit unserer Schauspieler ihren Abschluß. Da ist es uns denn eine angenehme Pflicht, noch ganz besonders auf eine Benefizvorstellung aufmerksam machen zu können, welche Herr Dr. Guntow dem fräulein Kaufhold für nächsten Freitag bewilligt hat: „Der Königsleutnant.“ Fast jeder Theaterbesucher hat gleich bei Beginn der Saison dem fräulein Kaufhold mehr oder weniger Sympathie entgegengebracht, sei es nun, daß er ihrem physischen Profil, ihrer plastischen Gestalt oder ihrer prachtvollen und reichhaltigen Garderobe Bewunderung zollte. Wenn nichtbesonmenger ihr an dieser Stelle anfangs verschiedene Male tadeln die Worte gewidmet werden müßten, so galten dieselben ihrem Spiele, welches sich bei Beginn der Saison als unzureichend (ebba Sparre, Bertha von Brunn), als zu wenig innerlich vertieft erwies. Wie aber der lobbare Marmonid als immerhin hübsames Material erst unter den Händen des Meisters sich zur anmuthigen und formollen Statue gestaltet, so ist Ähnliches, selbstverständlich im übertragenen Sinne, aus dem fräulein Kaufhold zu sagen: geleitet durch die Hand ungs von Altmeyers der Schauspielkunst, Herrn Dr. Guntow, hat sie nach kurzer Zeit den 3. Aktentanzes überunden und steht als eine so treffliche Schauspielerin vor uns, daß wir ihr mit Recht ausdrückliche Bewunderung zollen dürfen. VIELSEITIG BEFÄHIGT, spielte sie unter anderem in der „Waise von Kenwood“ die prächteliebende und schöne Lady Georgine Clarend, in „Kabale und Liebe“ die Luffe Miller, in „Dem Teufel“ die herge Alara Weigelt. In der Märchenante gab sie das stolze und dem äußeren Glanz holte Weltkind Amalie Bertram, die neidische Hedwig Wurmel und im „Krieg und Frieden“ war sie als Zita etwas der laparischen und prächtigen Pracht von der Welt. Eigenartig schön trat sie als erste Anna Danby (Keat) mit blondem Haar und schwarzem Sammetkleide entgegen, und als Beatrice Renato (Bei käm um Nichts) gab sie sich wieder so heiter, nett und liebenswürdig, daß ihr allseitig lauter Beifall spendet wurde. Köstlich nach und „rühmig“ geschäftig als Adelheid Kömrig (Kraube) spielte sie in „Unser Frauen“ die solide häusliche Frau, im „Jouffier“ die treue Lebensgefährtin des Dr. Volkart, und erlang sich als Amalie in den Wänden die Bewunderung des Publikums. Kurz gefagt, Herr Kaufhold hat sich durch ihre Leistungen und ihre Vorfahrt einen festen Platz in den Herzen der Zuschauer erobert und wird es wohl nicht fehlen, daß ihr Beifall von entschiedenem Erfolg begleitet sein wird. Das harmonische Ebenmaß ihres Aussehens, welches als Fribolin (lebende Bilder „Gang nach dem Eisenhammer“) zur vollen Geltung kam, sie als Fee Eberhiane und als „Märchen“ so anmuthig erscheinen ließ, wird auch der Gestalt des jungen Götze, welchen sie im „Königsleutnant“ spielt, einen eigenen Reiz verleihen und von ihrem Spiel dürfen wir nach den bisher gemachten Erfahrungen nur das Beste erwarten.

Was den geschichtlichen Untergrund des Stückes: „Der Königsleutnant“ anlangt, so ist hier kurz erwähnt: Im Osthöhen Kampf zu Frankfurt a. M. war zur Zeit des siebenjährigen Krieges ein hoher französischer Beamter einquartirt, Graf Thoreane aus der Provence, welcher als Königsleutnant (eine Art Gouverneur) die Streitigkeiten zwischen Soldaten und Bürgern z. im Namen des Königs von Frankreich zu schlichten hatte. Nun war Götze's Vater, obgleich kaiserlicher Rath, mit ganzem Herzen der Sache Friedrich's II. zugestanden und sollte dem großen Preußenkönige die unverholene Bewunderung. Dies brachte ihn in schiefe Stellung zu der französischen Verwaltung, und konnte leicht zur drohenden Gefahr für ihn werden. Zum Glück war aber Graf Thoreane bei allen seinen Eigenheiten durchaus gutmüthig und dabei dem jungen, talentvollen Sohne des Hauses ganz besonders gewogen. Er hatte die Gesellschaft des jungen Götze gern, ließ sich von diesem nicht selten Gedichte vorlesen und gestatte ihm den Aufenthalt in seinem Zimmer selbst dann, wenn er als Königsleutnant außerhalb des Hauses seines Amtes zu warten hatte. Um des Sohnes

willen sah Graf Thoreane dem Vater so manches nach. Diese Vorgänge schildert das Stück, in welchem unter andern der junge Götze seinem hohen Freunde das Gedicht „Kleine Blumen, kleine Blätter“ vorkommt, und vertritt das gekochene Geföhrene, mit französischen Worten durchwerbe Deutsch des Grafen Thoreane dem Stücke ein ganz eigenartiges, interessantes Gepräge.

### Universitäts-Nachrichten.

Greifswald, 13. März. Zum Rektor unserer Universität ist der Professor Dr. Wehrendt aus der juristischen Fakultät gewählt worden.

### Kunst und Wissenschaft.

Der Senfer öffentlichen Bibliothek ist ein werthvolles Geschenk gemacht worden. Eine Frau Stredeisen geborene Moulton starb kürzlich und hinterließ eine bedeutende Anzahl Original-Manuskripte von J. B. Rousseau; einer ihrer Vorfahren, Paul Moulton, war ein Freund des Philosophen und ihm waren jene kostbaren Schätze als Geschenk übergeben worden. Die Manuskripte umfassen: „Les Confessions“, „Le contrat social“, „La Profession de foi du vicairre savoyard“, „Oraison funebre du duc d'Orleans“, „Projet de Constitution pour la Corse“, weiter zwei Bande noch nicht herausgegebener Schriften und ein Wand Kiste und Entwurf.

Eine bedeutende archäologische Entdeckung scheint in Rom bevorzustehen. Der Dogen an der dortigen Universität und Bibliothekar der Alexandria, Professor Konstantin Maes, kündigt an, daß er die Hoffnung habe, in der Nähe der Kirche S. Luigi dei Francesi einen Delphin aufzufinden. In einem von ihm in der Alexandrinischen Bibliothek aufgefundenen seltenen Buche, betitelt: „Il Mercurio errante dello grandezza di Roma, von Pietro Rossini, Rom 1693“, ist auch eine „Spiegale (guglia) unter der Erde nahe bei San Luigi dei Francesi“ erwähnt und dazu folgende nähere Angabe gemacht: „Diese ist gleichfalls eine der größten, mit den oben beschriebenen Charakteren (Hieroglyphen) geziert und liegt ganz unter der Erde, und zwar quer zur Straße zwischen dem Palazzo des Fürsten Guistiniani und dem des Signor Patriti. Ich sah sie bei Gelegenheit einer Ausbefferung der Wasserleitung für die Fontaine der Piazza Navona, welche dort entlang läuft.“ Nach der Bekräftigung soll in jener Gegend eine mit Bildwerken bedeckte antike Säule, ähnlich der Trajans- und Marc-Aurel-Säule, sich befinden haben, was leicht auf eine Verwechselung mit dem Delphin bezuhen könnte.

### Bermüthetes.

Seinem lieben Wabelsberg stattete unser Kaiser am Montag Nachmittag einen Besuch ab und besichtigte bei dieser Gelegenheit auch das dort seitens des Weges gelegene, erst vor kurzem angekaufte Terran, das zum Theil schon mit Bäumen bepflanzt ist. Die Wege auf diesem Felde sind indes noch so schlecht, daß sie mit zwei Rappen bespannte kaiserliche Equipage im Sande stecken ließe, so daß unser Kaiser aussteigen mußte, worauf selbst, Schulente, der Gutsrichter D. und Rentmeister und sonstige Passanten hinzueilten und kräftig Hand anlegten, um das Gefährt wieder flott zu machen.

Hamburg, 13. März. Gestern starb hier im Alter von 100 Jahren der hochangesehene Kaufmann Corbs, seiner Zeit Mitbegründer der renommirten Weinfirma Corbs & Söhne. Derselbe feierte im vorigen Jahre sein 75jähriges Freimaurer-Jubiläum und war der Senior der Maurer Deutschlands.

Ein Geher in Frankreich. Ein französischer Bergingenieur, welcher in der Nähe von St. Etienne mit wissenschaftlichen Untersuchungen beschäftigt war, traf bei einer Bohrung in der Tiefe von ca. 500 Meter auf eine heftig hervorbrauende Quelle, welche ihren Wasserstraß bis zu 26 Meter Höhe über die Erdoberfläche emporschleuderte. Die Wasserfäule hatte demnach etwa die gleiche Höhe, wie die eine Springquelle des Geher's, welche den Namen „Strade“ führt, auch das Wasser die gleiche Wärme-temperatur und ist fast kohlensäurehaltig. Die französische Akademie der Wissenschaften beabsichtigt diesen „Wasserulcan“ genauer untersuchen zu lassen, was um so wichtiger erscheint, als derselbe in so vielen Beziehungen auffallende Ähnlichkeit nicht nur mit dem Geher in Island, sondern auch mit dem sogenannten Soffona in Toskana aufweist.

Ausbruch des Aetna. Seit einigen Tagen speit der Aetna Feuer und einen Aschenregen aus, der die umliegenden Felder bedekt, und die Bewohner in Srecken setzt. Erdbeben sind bisher nicht wahrgenommen worden.

Ein diamantenes Kaiserjubiläum. Der Altmeister der deutschen Schauspieler, der hochbetagte Görner, welcher noch immer am Thalia-Theater in Hamburg aktiv ist, begehrt im nächsten Monat sein diamantenes Kaiserjubiläum, wozu bereits große Vorbereitungen getroffen werden.

Den längsten Februar der Welt hat in diesem Jahre eine deutsche Zeitung, der „Polizeische Bot“, gehabt, der sich nicht bei dem 29. Februar begnügt, das Schaltjahr von 1884 antizipirend, sondern sich auch noch einen 30. Februar zulegte.

Vor Beginn der letzten Präsidentenwahl in America schrieb ein Bostoner Blatt: Damen, welche ihre Ehemänner zu vergifteten beschuldigen, junge Mädchen, welche ihre untreuen Liebhaber erschließen wollen, verstimme Charaktere, welche den Tod auf den Ehemännern suchen beabsichtigen, werden höflich erjudt, dies noch vor nächstem Donnerstag zu thun. Am Freitag beginnt die Wahlkampagne und von da an wäre es uns zu unserem Bedauern unmöglich, den nöthigen Raum für die Besprechung interessanter Vorfälle jeder Art dem politischen Theile abzulassen.

Verantwortlicher Redakteur Paul Woth in Halle.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 15. März Abends 2,18, am 16. März Morgens 2,16 Meter.

Halle a/S.  
Gr. Ulrich-  
strasse 24.

# Louis Sachs,

Halle a/S.  
Gr. Ulrich-  
strasse 24.

Tuch-, Manufactur-, Modewaaren-Handlung  
und Damen-Confection,  
Gegründet 1850,

empfeht

## zur Confirmation:

- Schwarzen Cachemir, reine Wolle, doppelte Breite, Metr. v. M. 1,50 an,
- Farbigen do. " " " " " " 2,00 "
- Beige, prima Qualität, " " " " " " 0,75 "
- Lustre, Mohair, Serge, Croisé, prima Qualität, " " " " " " 0,60 "
- halb und rein Wolle
- Besatzstoffe in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen. " " " " " " 0,60 "
- Talma's, Dolman's, Mantelettes u. Jaquettes, elegant garnirt und gut sitzend, Stück von M. 7,50 an.
- Umschlagetücher, Wolle, Stück von M. 3,75 an.
- Weisse Röcke, Filzröcke, Jupons, Stück von M. 2,00 an.
- Tuche und Buckskins, reine Wolle, doppelte Breite, Metr. v. M. 3,00 an.

### Bekanntmachung.

In dem Konturje über den Nachlaß des am 14. September 1881 verstorbenen Handelsmanns Glas Rinner hier ist eine Gläubigerversammlung zur Beschlußfassung über den Verkauf des Geschäfts im Ganzen auf den 23. März d. J. Vormittags 10 1/2 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer N. 31, bestimmt.

Halle a/S., den 14. März 1882.  
Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

### Auction.

Sonnabend den 18. d. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Schulberg 8 hier zwangswelke:

1 vollständiges Bett, 2 Schreibtische, 3 Sophas, 3 Kommoden, darunter eine mit Glasansatz, 2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 1 Spiegel mit Schränkchen, 1 Toilettenpiegel, 1 Wasch- u. 1 Nähtisch, 1 Wanduhr, einige Herrentleidungsstücke u. a. m. gegen sofortige baare Zahlung.

Müller, Gerichts-Vollzieher.

### Auction

im Wege der Zwangsvollstreckung.  
Am Sonnabend den 18. d. M.  
Nachmittags 2 Uhr  
versteigere ich in der goldenen Kette gegen sofortige Bezahlung:

1 Schlafsofa, 1 gepolsterte Bank mit Lehne, 1 Sopha, 1 Bertilo, 2 Kleiderschränke, 1 Nähtisch, Tisch, Spiegel, Bilder, Gardinen, Tisch- u. Sophadeden, 1 schwarzes Kleid u. dgl. mehr. Petschick, Gerichtsvollzieher.

### Auction.

Sonnabend den 18. März cr. Vormittags 10 Uhr sollen - Schulberg 8 hier - zwangswelke versteigert werden:  
47 verschied. gold. Ringe, 6 Medaillons, 12 Paar gold. Ohrringe, zwei Armbänder, 1 Uhrkette, 2 Kreuzchen u. f. w., sowie einige Kleidungsstücke.  
Bischoff, Gerichts-Vollzieher.

### Grassamen,

gute feinstufige Waare, empfiehlt  
Spelling, Handelsgärtner,  
Halle, Giebichenstein.

Sonnabend den 18. März verkaufe ich in der „Halleria“ gepökelte Schweinefülle und Schinken von jungen Landtschweinen, sowie alle Sorten geräucherter Landwurst billigst.  
Königke.

### Wohnhaus

mit Thoreinfahrt, großem Hof und Garten, Nähe des Gymnasiums, ist preiswerth zu verkaufen. Offerten sub R. s. 15273 an Rud. Wöhe, gr. Ulrichstrasse 4.

### Gartenland

von jetzt ab wieder vorrätig.  
Ab. Pischel in G. S.

### Weißes Korbmacherholz

ist wieder eingetroffen.  
J. R. Strässner.

### Billigste Bezugsquelle für neue Möbel.

Auastrhorstr. 16, G. Schaible,

in weitem Kreise als anerkannt nur gute u. gediegene Arbeit, empfehle ich mein gut sortirtes Lager zu dem allerbilligsten Preise.  
Reparaturen schnell und billig, alle von mir gekauften Sachen frei ins Haus.

### Der Concursmassen-Ausverkauf Landwehrstrasse 6 dauert nur noch einige Tage.

### Stettiner Portland-Cemente,

sowie verschiedene andere Sorten

Portland- und Roman-Cemente  
in anerkannt besten Marken und stets frischer Waare empfohlen

jedes Quantum zu billigsten Preisen

### Ed. Lincke & Ströfer, Halle a/S.

### Bäder im Fürstenthal.

Seit 1. Januar ist für alle Bäder eine Preisermäßigung im Durchschnitt von 20 bis 25% eingetreten. Die Bäder sind von früh 8 bis Abend 8 Uhr zur Benutzung bereit.

Halle, Freitag den 17. März 1882, Abends 7 Uhr

### im Saale des Volksschulgebäudes CONCERT

des  
Fräulein Martha Remmert,  
grossherzogl. sächs. Kammervirtuosin und  
Fräulein Magda Böttcher,  
Concertsängerin aus Leipzig.

Programm: Fant. Ruinen von Athen v. Beethoven-Liszt. - Arie von Bruch. - Hmoll-Sonate v. Liszt. - Lieder v. Schumann, Gade. - Stücke a. Lohengrin v. Wagner-Liszt. - Lieder von Chopin, Schottmann u. Taubert. - 3 Clavierstücke von Chopin. - Polonaise von Weber-Liszt.

Billets zu nummerirten Plätzen à 2 M. 50  $\frac{1}{2}$ , zu nichtnummerirten Plätzen à 1 M. 50  $\frac{1}{2}$  sind in der Musikalienhandlung von H. Karmrodt, Barfüsserstrasse 19, zu haben.

Ein Jagdhund, Hündin, braun mit weißer Brust und weißen Vorderpfoten, schönem Gehang, rein englische Vollblutrace, direkt aus England bezogen, 1 1/2 Jahr alt, ausgezeichnet zur Jagd (hat schon einmal Junge gezogen, die beim Weigern zu sehen sind), ist aus solchen Privat Händen preiswerth zu verkaufen. Die Hündin ist sehr wachsam und lebhaft, hat gute Stubendresur und vorzügliche Nase, ist indeß auf der Jagd noch nicht vollständig fertig. Näheres zu erfahren beim Kutcher Klöden in Zeitz, Wasserberg 10.

### Holz-Auction.

Freitag den 17. März Nachm. 1 Uhr ist Brennholz in kleinen und großen Partien in der Halle zu verkaufen.

Summt. neue Schalen einer Kinder-gärtnerin billig zu verkaufen  
Strohhoßpize 23, I.

Expedition im Waisenhaus. - Buchdruckerei des Waisenhaus.

3 Zimmer Mahag. u. birch. Möbel  
verf. äußerst billig Kleidergasse 2, III.

Berkselle mit starker Maschine zu verkaufen  
Martinsgasse 21, I.

Wo kauft man am billigsten selbstgefertigte Kinderwagen?  
Herrenstrasse 6.

Getr. Winterbergräder u. andere Sachen  
samt zum höchsten Preise

Fr. Schumann, H. Ulrichstr. 15.

Einen Kleiderhaken verkauft billig  
Schimmelstraße 11, II.

Bestellungen zum  
Gardinenstecken

nimmt entgegen Langeasse 29, II, I.

### Große fette Harzkäse,

fein und pikant im Geschmack, in Kisten von 100-400 St., pr. 100 St. 3 M. Große Posten billiger.

Prima Harzer Domämentäse, für jedes Geschäft passend, 100 St. 5 M. 40  $\frac{1}{2}$  verpackt unter Maßnahme oder Cassa  
E. Unger, Timmerstraße 5. Blankenb. a/S.

### Grude-Coak

in ganz vorzüglicher Qualität.  
Sachsse & Co.,  
Magdeburgerstraße 51.

### Diätetische Kur-Bäder

nach der neuesten Methode des pract. Arztes Dr. Bogarius, Berlin, Anstalt Nr. 9, zur Heilung chronischer Krankheiten u. Eitelleiden. Ueberausende Erfolge. Kur überall jederzeit ausführbar. Prospekte gratis durch Dr. Bogarius, Kirchhofstr. 25.

Die Fischbeinfabrikant kauft Grajeweg 13.

Ein moderner gebt. Kinderwagen gesucht.  
Zu erfragen unter A. 10 in der Exped.

### Anzeigen

jede Art befördert porto- und speisenfrei an das  
Halle'sche Tageblatt,  
sowie an sämtliche existierende Zeitungen die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Halle, Leipzigerstraße 2.

### 100000 Mark

sind in einzelnen Beträgen auf gute Hypothek zum 1. April cr. durch mich auszuleihen.

Justizrath Krukenberg.

### 12000 Mark

sichere Hypothek zum 1. April zu leihen gesucht.

Unterhändler verbeten!  
Geft. Offerten unter „A. R. 1897“ an J. Borek & Co. erbeten.

5000 Thaler  
zur sicheren Hypothek zum 1. April zu leihen gesucht. Unterhändler verbeten!  
Geft. Offerten unter „A. S. 1890“ an J. Borek & Co. erbeten.

5-600 Thlr. auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Unterhändler verbeten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Vom 17. d. Mts. ab ist meine Wohnung, Coulienstraße 8, 1 Et.  
Arnold, Hofdirektor, jetzt Königstr. 40, II.

### Stadt-Theater.

Freitag den 17. März 1882.  
Mit aufgehobenem Abonnement.  
Benefiz für Fräulein  
Hedwig Kaufhold.

Neu einstudirt:  
Der Königsleutenant.  
Lustspiel in 4 Akten von Karl Gutzow.  
Sonnabend:  
Die zärtlichen Verwandten.

### Trio-Concert

in der Tulpe.  
Montags und Freitags 8 Uhr Abends

### Rest. Reichskanzler.

Mittagstisch im Abonnement 75  $\frac{1}{2}$ , Suppe, 2 Wänge, reichhalt. Speisen u. Weinfarte, ff. Lager- u. Bayer. 3 Franzöf. Billards. Gesellschaftszimmer empfiehlt  
Stamm: Goulasch.  
Paul Jahn.

### Familien-Nachrichten.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen lieben Vater, den Zimmermann Joh. Aug. Schöne im 82. Lebensjahre, heute Morgen 3 1/2 Uhr plötzlich und unerwartet zu sich zu ruhen.  
Um stille Theilnahme bittet  
Halle a/S., den 16. März 1882.  
Alwine Schöne.  
(Hierzu eine Beilage.)